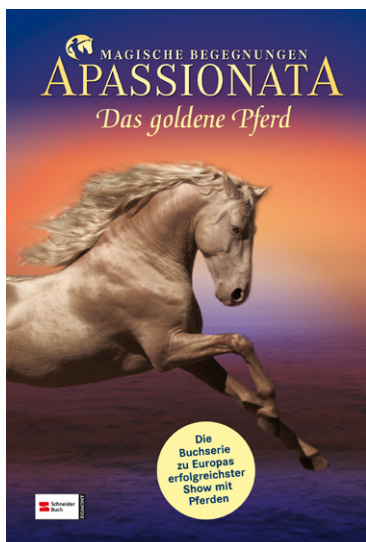




Unverkäufliche Leseprobe

Angela Waidmann  
**Apassionata, Band 4**  
**Das goldene Pferd**



160 Seiten  
ISBN: 978-3-505-12850-9

Mehr Informationen zu diesem Titel:  
[www.schneiderbuch.de](http://www.schneiderbuch.de)

Angela Waidmann

  
APASSIONATA

*Das goldene Pferd*

© 2011 SchneiderBuch  
verlegt durch EGMONT Verlagsgesellschaften mbH,  
Gertrudenstraße 30–36, 50667 Köln  
Alle Rechte vorbehalten  
Mit freundlicher Genehmigung von EQUIARTE GmbH & Co. KG, Berlin  
Titelmotiv: EQUIARTE  
Gestaltung: Hohl-Wolf Kommunikationsdesign, Hainburg  
Druck/Bindung: Bercker Graphischer Betrieb, Kevelaer  
ISBN 978-3-505-12850-9

1112 / 87654321



## *Unheimliche Träume*

„Solange die Erde sich dreht, solange die Sterne am Himmel stehen, werde ich nach ihm suchen.“

Erstaunt schaue ich mich um. Woher kommt die warme tiefe Stimme? Dann sehe ich im Halbdunkel der sternklaren Vollmondnacht die Silhouette eines Menschen. Er steht auf der Wiese, viele Meter entfernt am anderen Ende eines Ganges, der durch ein altes Gebäude führt. Feiner Nebel kriecht über das Gras und windet sich um seine Beine.

Ich kann nicht viel von ihm erkennen, nur dass er einen weiten langen Mantel trägt. Dennoch bin ich mir fast sicher, dass er mich ansieht.

Mein Herz klopft bis zum Hals, trotzdem gehe ich ein paar Schritte in den Gang hinein. Dann bleibe ich wieder stehen.

Im bleichen Licht des Vollmondes kann ich jetzt das Gesicht des Mannes sehen, seine feinen Züge, die schulterlan-

gen dunkelblonden Haare und den altmodisch wirkenden Schnurrbart.

Er ist vermutlich etwas mehr als dreißig Jahre alt, und er schaut mich an. Auf seinem Gesicht liegt große Trauer.

Ich möchte ihn fragen, ob ich ihm irgendwie helfen kann. Aber mir bleiben die Worte in der Kehle stecken.

Er lächelt mich freundlich an und sagt: „Ich suche nach dem größten Schatz, den ein Mensch besitzen kann. Ich suche nach dem goldenen Pferd.“

Plötzlich beginnt sich alles um mich herum zu drehen, ich fühle mich, als würde ich in einen Strudel hineingerissen, in rasendem Tempo entferne ich mich von dem Mann und dem Gang und der Mauer, trotzdem höre ich, dass er mir noch etwas zuruft; seine Worte hallen regelrecht in meinem Kopf wider: „Wirst du mir dabei helfen ... wirst du mir helfen ... helfen ... helfen?“

Ich fahre hoch – und starre an die Wand meines Schlafzimmers, auf das große Foto von mir und meinem Pony Lucky, das erst seit wenigen Monaten dort hängt.

Meine Gedanken wirbeln durcheinander, und erst nachdem ich ein paar Mal tief durchgeatmet habe, wird mir klar, dass ich wirklich nur geträumt habe.

Mir ist heiß, deshalb schwinge ich meine Beine über die Bettkante und stehe auf.

Snoopy, mein kleiner Mischlingshund, liegt wie jede

Nacht schlafend auf dem Teppich vor meinem Bett. Als ich mich bewege, stellt er ein Ohr auf und blinzelt, dreht sich mit einem tiefen Seufzer auf die andere Seite und döst wieder ein.

Leise gehe ich zum Fenster und schaue hinaus.

Heute ist Vollmond, und auch der Himmel ist sternenklar – wie in meinem Traum. Für einen kurzen Moment höre ich wieder die dunkle Stimme aus meinem Traum: „Wirst du mir helfen?“

Ich fröstele plötzlich und versuche, an etwas anderes zu denken. Heute ist der erste Tag der Sommerferien, und ich kann zum Glück ausschlafen.

Eine Weile stehe ich am Fenster und beobachte am Horizont den dünnen Streifen Morgenlicht, der langsam breiter wird.

Es ist nicht das erste Mal, dass ich seltsame Dinge träume. Zweimal schien es fast so, als hätte ich im Traum Ereignisse vorhergesehen. Gerade deshalb beunruhigt mich die Sache auch so.

Irgendwann tapse ich zurück zum Bett, vorbei an Snoopy, dem meine leisen Schritte nur einen zweiten Seufzer entlocken.

Ich kuschle mich unter meine dünne Sommerdecke und suche eine bequeme Position auf dem Kopfkissen. Langsam gleite ich wieder in den Schlaf hinüber.

Am nächsten Morgen um zehn laufe ich mit Snoopy über die schmale Asphaltstraße zum Waldhof. Raschelnd fährt der warme Sommerwind durch die reifen Getreidefelder, Snoopy trabt schwanzwedelnd vorneweg.

Auch ich kann es kaum erwarten, zu dem alten Gut zu kommen. Seit einem halben Jahr stehen dort nämlich nicht nur die vier Friesen und die Lipizzanerstute von Susanna, sondern auch mein heiß geliebtes Pony, der gescheckte Tinkerwallach Lucky.

Zuerst werde ich mit meinen Freunden Anna und Paul die Pferdeställe ausmisten, und danach wollen wir zusammen einen langen Ausritt unternehmen – ich mit Lucky, Paul mit seinem Pflegepferd Isadora, und Anna mit Susannas Friesenstute Marielke.

Ich freue mich schon seit Tagen darauf, aber heute Morgen hängen immer noch ein paar dunkle Wolken von dem Traum über meinem Kopf. Der unbekannte Mann klang so verzweifelt, sein Hilferuf so dringend.

Selbst beim Frühstück musste ich immer wieder daran denken, obwohl mich meine beiden kleinen Schwestern mit Fragen gelöchert haben. Unvorsichtigerweise hatte ich ihnen nämlich gestern gesagt, dass sie bald auch mal auf Lucky reiten dürften. Mit „bald“ meinte ich in einigen Wochen, aber meine Schwestern offensichtlich heute.

Ich kann sie ja verstehen. Vor meinem ersten Reitunter-

richt vor drei Jahren konnte ich es auch kaum erwarten. Aber Lucky ist erst vier Jahre alt. Außerdem hatte seine Vorbesitzerin überhaupt keine Ahnung von Pferden und hat ihn oft nicht gut behandelt. Nun braucht er noch Zeit, um Menschen wieder zu vertrauen. Außerdem glaube ich ehrlich gesagt nicht, dass ich als Reitlehrerin für Lina und Merle die Richtige bin. Von mir werden sich die kleinen Nervensägen sicher nichts sagen lassen.

Als ich durch das Tor des Waldhofes spaziere, schiebt Paul gerade eine leere Mistkarre über den Hof. Snoopy stößt ein lautes „Wau!“ aus, rennt auf ihn zu und springt wie wild an ihm hoch.

„He, mach langsam“, lacht Paul und krault ihn hinter den Ohren.

Als Snoopy endlich Ruhe gibt und neugierig schnuppernd auf dem Hof herumsaust, meint Paul: „Anna kommt heute später. Sie hat mich eben angerufen, weil sie mal wieder verschlafen hat.“

Im Moment kommt Anna morgens kaum aus dem Bett. Sie hat nämlich vor Kurzem die Prüfungen für ihren Real-schulabschluss bestanden und ist einfach nur hundemüde. Am ersten September wird sie eine Ausbildung in einem Geschäft für Outdoor-Ausrüstung anfangen. Und bis dahin muss sie mal ausspannen und sich erholen. Kann ich natürlich verstehen, und Paul – ihr Freund – sowieso.



Nachdem wir eine halbe Stunde gearbeitet haben, hören wir schnelle Schritte auf der Stallgasse.

„Morgen“, keucht Anna. „Tut mir leid.“

„Kein Problem“, erklärt Paul. Er schiebt die Karre zur nächsten Box und drückt ihr eine Mistgabel in die Hand. „Trotzdem gut, dass du da bist. Ich glaube nämlich, Alex möchte uns etwas erzählen.“

Erstaunt sehe ich ihn an. Bisher habe ich keinen Pieps gesagt.

Paul grinst. „Wenn du so wie heute eine geschlagene halbe Stunde vor dich hin schuftest, ohne einen Ton von dir zu geben, hast du garantiert etwas auf dem Herzen.“

Anna guckt neugierig. „Dann schieß mal los!“

Ich räuspere mich. Hoffentlich lachen die beiden mich nicht aus.

„Letzte Nacht habe ich so komisch geträumt“, beginne ich zögernd.

Anna lacht nicht, sondern runzelt die Stirn. Sie kennt die Geschichten von meinen anderen Träumen. „Erzähl!“

Ich berichte alles, woran ich mich erinnern kann.

Danach herrscht eine Weile nachdenkliche Stille.

„Vielleicht ist dieser Traum gar nicht so verwunderlich“, meint Paul schließlich. „Gerade jetzt, wo wir mit APAS-SIONATA so etwas Tolles vorhaben, kann sich leicht etwas von unseren Plänen in deine Träume schleichen.“

Da könnte er recht haben. Ab morgen beginnen nämlich zwei ganz besondere Wochen. Die Reiter der APASSIONATA-Show treffen sich auf einem alten Schloss, um dort in Ruhe für die nächste Tournee zu proben – und wir dürfen mit! Im Internet haben wir uns schon Bilder von Schloss Achenburg angesehen. Es gibt dort eine prächtige, uralte Reithalle und wunderschöne barocke Stallungen.

„Genau“, bestätigt Anna und stützt sich auf ihre Mistgabel. „Wenn ich dich richtig verstanden habe, hat dieser Mann so ähnlich ausgesehen wie einer von den berühmten drei Musketieren. Die haben ja ungefähr zu der Zeit gelebt, in der man Schloss Achenburg erbaut hat.“

„Schon“, sage ich und nehme den Besen, um die letzten schmutzigen Strohreste zusammenzukehren. „Aber warum fragt er mich um Hilfe?“

Anna zuckt mit den Schultern, und auch Paul guckt ratlos.

„Könnte es sein, dass du bei dem ‚goldenen Pferd‘ den spanischen Wallach von Liane im Kopf gehabt hast?“, fragt Anna. „Neuerdings gibt sie doch überall damit an, dass sie sich bei APASSIONATA beworben hat, mit einem professionellen Video, das die Werbefachleute aus der Firma ihres Vaters gemacht haben.“

Paul grinst. „Jetzt wartet sie bestimmt täglich darauf, dass die Scouts von APASSIONATA zum Reitstall Mühlenhof

kommen und sie auf Knien darum bitten, bei ihrer neuen Show mitzureiten. Dabei sind die Rollen für die nächste Saison längst verteilt. Wenn überhaupt, hätte sie erst im kommenden Frühling eine Chance, für die übernächste Show genommen zu werden.“

Er packt die Schubkarre an den Griffen. „Aber ich glaube kaum, dass es so weit kommt. Liane hat zwar ein gutes Pferd, aber es ist noch jung und kaum an öffentliche Auftritte gewöhnt. Und sooo toll sind ihre Reitkünste nun auch wieder nicht – obwohl sie das natürlich anders sieht.“ Er ahmt Lianes affektierten Gesichtsausdruck nach und marschiert mit der Karre aus dem Stallgebäude hinaus.

Anna kichert.

Ich grinse auch und hoffe, dass Paul recht hat. Liane ist eine durchtriebene Schlange, und mit ihrer Art und dem Geld ihrer Eltern bekommt sie leider ziemlich oft genau das, was sie will. Seit sie erfahren hat, dass Anna und ich als Helfer bei der berühmten APASSIONATA-Show dabei sind, ist sie fast grün im Gesicht vor Neid. Natürlich würde sie niemals solche niederen Dienste wie wir verrichten, ihr Ziel ist die Reiter-Equipe. Und seit sie ihr neues Pferd hat, ist das zumindest nicht mehr komplett abwegig. Wäre sie erst mal bei APASSIONATA angenommen, würde sie garantiert alles dransetzen, Anna und mich beim Team schlechtzumachen und uns rauszuekeln.

Anna scheint sich darüber aber keine Gedanken zu machen.

„Und könnte es vielleicht sein, dass der Mann in deinen Träumen Louis de Val ähnlich gesehen hat?“, fragt sie stattdessen.

Vor Schreck fällt mir fast die Mistgabel aus der Hand. Ich fühle mich ertappt. Weiß Anna etwa, dass ich den französischen Jungen, dessen Vater bei APASSIONATA reitet, total süß finde? Ich hab mich doch so angestrengt, damit bloß niemand etwas merkt!

Ehrlich gesagt hätte ich nie gedacht, dass ich mal einen Jungen süß finden würde. Ponys sind süß, aber Jungs? Doch bei Louis ist irgendwie alles anders. Mein Herz klopft, wenn ich ihn sehe, und es kribbelt im Bauch, wenn er lacht. Das fühlt sich komisch an. Ich habe keine Ahnung, ob es Louis genauso geht. Fragen kann ich ihn natürlich nicht! Aber er mag mich, das merke ich schon.

„Morgen kommt er doch endlich mit seinem Vater zu Besuch auf den Waldhof“, fährt Anna fort. „Wahrscheinlich träumst du schon davon.“

Misstrauisch sehe ich sie an, aber Anna schiebt mit arglosem Gesicht das saubere Stroh in eine Ecke.

Ich beschließe, nicht darauf einzugehen. Vielleicht hat Anna doch nichts gemerkt, sondern einfach nur die Fakten zusammengezählt. Aber der Typ in meinem Traum hat

Louis überhaupt nicht ähnlich gesehen. Ich bin mir sicher, dass ich diesen Mann noch nie in meinem Leben gesehen habe.

Paul dagegen hat recht: Seinem Aussehen nach würde er gut zu den barocken Stallungen von Schloss Achenburg passen. Und dass mir der schöne Palomino von Liane momentan öfter im Kopf herumspukt, stimmt leider auch.

So lässt sich der Traum vielleicht wirklich erklären und ist nicht eine meiner komischen „Vorhersehungen“. Am besten, ich vergesse die Sache einfach und putze und saddle jetzt mein Pony. Bei einem Galopp über die Wiesen werde ich bestimmt auf andere Gedanken kommen.